

Freundschaft und Zusammenarbeit mit der UdSSR

Aus Rechenschaftsbericht und Diskussionsbeiträgen der SED-Kreisdelegiertenkonferenz

Aus dem Bericht

Nach wie vor gilt für uns der Grundsatz, daß ein wichtiges Kriterium, ein wichtiger Prüfstein für jede Partei und für alle Angehörigen der Universität die Treue der Partei der Sowjetunion ist. Die Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU haben auch an unserer Universität ein breites Echo gefunden. Die Ergebnisse des XXIV. Parteitages, die im Politischen Ausschuss unserer Partei und im Politischen Ausschuss des Genossen Erich Wehner auf der 16. Tagung des Ausschusses ausführlich gewürdigt wurden, sind von allgemeiner theoretischer und praktischer Bedeutung für den Kampf unserer Partei. Sie müssen in der gesamten Ausbildung, Erziehung und Weiterbildung so genutzt werden, daß sie zu einem weiteren Aufschwung in unserem Ringen um die Leistungen führen. Von der Partei lernen heißt siegen. Dieser Gedanke muß all unsere Ideen und Taten bestimmen. Als in der engen Kooperation mit der Sowjetwissenschaft liegt die Schlüssel für die hohe Leistungsfähigkeit der sozialistischen Wissenschaft. Beispielgebend dafür ist die sozialistische Zusammenarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern und der Sektion Politische Ökonomie entstandene Werk „Lenins Lehre lebt“.

Die guten Erfahrungen gilt es an unserer Universität zu verallgemeinern. Solche Erfahrungen sind: gemeinsame Klärung theoretischer Grundsatzfragen, gemeinsame schöpferische Arbeit und arbeitsmäßige Verwirklichung und die gemeinsame Veröffentlichung der erzielten Ergebnisse. Eine solche Kooperation mit der Sowjetwissenschaft setzt aber voraus, daß die Universität eine hohe Leistungsfähigkeit hat. Um für unsere sowjetischen Kooperationspartner eine gute Basis zu sein. Hohe Leistungen sind heute nur noch möglich, wenn die fortgeschrittensten Erkenntnisse der Sowjetwissenschaft rasch und unmittelbar in den Erziehung und Ausbildungsprozess einfließen, wenn die Wissenschaftler der Universität lehren, was man die Sowjetwissenschaft auswerten muß. Im Rechenschaftsbericht wurde auf Beispiele und Erfahrungen der Sektionen Philosophie/WS, Mathematik, Physik und Chemie am Franz-Mehring-Institut verwiesen.

Dr. Manfred Schubert, GO Philosophie/WS

Wir sind so an die Auswertung des XXIV. Parteitages herangegangen, daß wir zuerst auf ein gründliches Studium der Materialien, insbesondere der Rede Breschnevs, übertrugen. Dann haben wir ein gemeinsames Programm der Auswertung der Parteilinie, der Sektion und der gesellschaftlichen Organisationen entwickelt. Dieses hat sich als außerordentlich

positiv erwiesen, daß wir zu wichtigen Problemen z. B. zur Integration, zur ökonomischen Integration und den damit zusammenhängenden Problemen, ein theoretisches Seminar durchführten, an dem alle Leitungskader teilnahmen. Dort wurden bereits bestimmte Probleme sichtbar, die an unserer Sektion dringend einer Lösung bedürfen. Ausgehend von diesem theoretischen Seminar wurde die Diskussion in den Parteilagen, in den Seminargruppen und in den APO geführt. Das Seminar war also Grundlage für die einheitliche Linie, bei der Auswertung der Materialien des XXIV. Parteitages im engsten Zusammenhang mit den Problemen, die die 14. und 16. Tagung unseres ZK aufgeworfen haben. Wir haben dann Foren durchgeführt, — zum großen Teil im Internat, um hier, wo das geistig-kulturelle Leben der Studenten immer mehr entwickelt wird, diese

chen. Das ist nur zu realisieren in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit, etwa zwischen unserer Sektion, dem Franz-Mehring-Institut und wahrscheinlich der Sektion Geschichte.

Prof. Dr. Horst Richter, GO Polök./MLO

Sehr wertvoll für die Ausarbeitung unseres Lehrabschnittes waren Materialien und Erfahrungen, die dazu in der Sowjetunion erschienen beziehungsweise gesammelt worden sind. So haben wir zum Beispiel unsere Ausarbeitung sowjetisches programmiertes Lehrmaterial zur Politischen Ökonomie des Sozialismus und eine wissenschaftlich-methodische Anleitung für Hochschullehrer mit zugrunde gelegt. Das programmierte sowjetische Lehrmaterial haben wir rein zufällig in einem Bildungsinstitut in Karl-Marx-Stadt



DAS BUCHANGEBOT der Franz-Mehring-Buchhandlung zog in jeder Pause viele Interessenten an. Foto: Raschke

Sozialistische Integration: neue Maßstäbe

politisch-ideologischen Probleme zu klären. Dabei kamen wir zu einer Reihe von Schlussfolgerungen für die tägliche Arbeit. Es ist notwendig, die gesamte Arbeit mit der sowjetischen gesellschaftswissenschaftlichen Literatur, die Koordinierung der Arbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern stärker politisch-ideologisch unter Kontrolle zu nehmen, besser, planmäßiger durchzuführen und auf das Ziel hinzuwirken, daß wir tatsächlich zu einer ständigen, ganz konkreten und systematischen Auswertung der sowjetischen Literatur kommen. Wir würden in diesem Zusammenhang gern in einem Erfahrungsaustausch mit der Sektion Polök./MLO treten.

Studenten haben ganz konkrete Vorschläge für das intensive Studium der russischen Sprache gemacht. Von einer Parteilinie des 3. Studienjahres wurde vorgeschlagen, das sowjetische Wörterbuch, „Wissenschaftlicher Kommunismus“ zu übersetzen und es der gesamten Sektion und auch darüber hinaus zur Verfügung zu stellen.

Bei unseren Studenten und Wissenschaftlern hat sich eine der wichtigsten Grundüberzeugungen gefestigt, nämlich die, daß uns alles verbindet mit der Partei Lenins und mit dem Staat Lenins, daß wir fest verbunden sind mit der KPdSU, mit der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft und daß wir uns ebenso fest und entschieden abgrenzen vom amerikanischen und vom westdeutschen Imperialismus insbesondere.

Wir schlagen vor, daß man einen Vorschlag unserer Studenten in Auswertung des XXIV. Parteitages aufgreifen sollte, daß wir unbedingt für unsere Diplomlehrer für Marxismus-Leninismus eine Ausbildung in der Geschichte der KPdSU brau-

entdeckt. Durch Zufall sind wir darauf gestoßen, d. h. wir wissen gar nicht genau, was auf dem Gebiet bereits existiert und bereits sogar übersetzt ist. In diesem Zusammenhang meine ich auch, daß die Wissenschaftler viel mehr Einfluss nehmen sollten auf die Auswertung und auch Übersetzung sowjetischer Literatur. Wir haben in dieser Hinsicht eine große Verantwortung auch gegenüber den Verlagen, daß das erscheint, was wir dringend in unseren Lehrprozessen, überhaupt in der wissenschaftlichen Arbeit brauchen.

Außerdem ist mir z. B. bekannt, daß an der Universität Kiew, speziell an der Ökonomischen Fakultät, sehr gute Erfahrungen über neue Ausbildungswege vorhanden sind. Leider sind diese Erfahrungen an unserer Universität nicht verallgemeinert, so daß wir sie nicht entsprechend mit zugrunde legen konnten.

Prof. Dr. Gottfried Handel, GO FMI

Als einen sehr wichtigen Schritt bei der Vorbereitung des VIII. Parteitages betrachten wir in unserer Grundorganisation die gründliche Auswertung besonders des Referates, das der Erste Sekretär unseres Zentralkomitees über den XXIV. Parteitag der KPdSU gehalten hat. Vor allen Dingen geht es uns um thematische Diskussionen. Aus den bereits stattgefundenen Veranstaltungen läßt sich nämlich schlussfolgern: dem Ideenreichtum, dem Gewicht dieses Parteitages kann man nicht mit ein, zwei Debatten und Diskussionen gerecht werden. Wir werden eine ganze Anzahl ganz systematisch aufeinander abgestimmter Veranstaltungen durchführen, und das über einen längeren Zeitraum hin-

weg verbunden mit der Auswertung der Beschlüsse unserer Partei, besonders der Direktive des Zentralkomitees der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1971 bis 1975, dann den Beschlüssen des VIII. Parteitages, um komplex und zielstrebig diese Parteilagsmaterialien auszu-schöpfen und zur konzeptionellen Grundlage unserer weiteren Arbeit zu machen.

Die zweite Konsequenz, die wir aus der Auswertung des XXIV. Parteitages ziehen, das ist die, uns enger mit der Sowjetwissenschaft zu verbinden, die Erfahrungen sowjetischer Wissenschaftler gründlicher zu nutzen. Natürlich gibt es schon Verbindungen, Studien, Reisen von unseren Wissenschaftlern und Besuch von sowjetischen Wissenschaftlern. Aber wir müssen den nächsten Schritt gehen, eine nächste Stufe dieser Zusammenarbeit erreichen. Was heißt das für uns konkret?

In der Sowjetunion gibt es sechs Institute, die für die Weiterbildung von Wissenschaftlern des marxistisch-leninistischen Grundlagentudiums verantwortlich sind. Einige von ihnen arbeiten seit zwei Jahrzehnten. Sie haben umfangreiche Erfahrungen gesammelt, einen Erfahrungsschatz aufzuweisen, den wir nutzen müssen. Was also liegt näher als eine brüderliche Zusammenarbeit mit diesen Instituten. Es wird uns deshalb Ehrensache und Verpflichtung sein, gemäß einer Vereinbarung auf der Ebene der Hochschulministerien in den nächsten Wochen und Monaten den Entwurf eines Fünfjahrplanes der Zusammenfassung unserer Institute mit den sowjetischen Instituten in Moskau und Kiew auszuarbeiten.

Wir verschweigen nicht, daß das gar nicht so einfach ist, wie es den

Anschein hat, denn um zu kooperieren, muß man ja nicht nur den guten Willen haben, sondern auch kooperationsfähig sein. Das heißt, wir müssen Leistungen in Lehre und Forschung aufweisen, die eine bestimmte Zweiseitigkeit ermöglichen und sichern. Von den sowjetischen Instituten wird sehr viel wichtiges Lehr- und Lernmaterial erarbeitet, werden Konzeptionen diskutiert. Wir müssen auf unserem Gebiet sichern, daß auch wir bestimmte Äquivalente aufzuweisen haben, um eine gewisse Zweiseitigkeit herbeiführen zu können.

Dr. Georg Harder, GO FMI

Als eine der größten Universitäten unserer Republik tragen wir eine große Verantwortung auch hinsichtlich der Wissenschaftskooperation mit der Sowjetunion. Wir müssen in diesem Zusammenhang insbesondere die führende Rolle der Sowjetunion auf theoretischem Gebiet berücksichtigen. Wir müssen nicht nur die russische Sprache beherrschen und nicht nur direkt mit sowjetischen Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Wir müssen auch die Erfahrungen anwenden, die die sowjetischen Wissenschaftler in jahrzehntelanger Arbeit gemacht haben. Und ich glaube, daß insbesondere die Genossen unter uns in diesem Zusammenhang eine besondere Verantwortung tragen, die die Möglichkeit hatten, in der Sowjetunion zu studieren, denn letztlich wurden sie in von unserer Partei dorthin geschickt, um nicht nur Bildung zu erwerben, sondern auch Erfahrungen zu studieren, und um sie unter unseren Bedingungen anzuwenden.

Wir als Wissenschaftler haben u. a. auch die Verpflichtung, von

den Erfahrungen der sowjetischen Wissenschaftler bei der Ausbildung und Erziehung der Studenten zu lernen. Das ist einmal die Erfahrung, daß die sowjetischen Wissenschaftler bei der Realisierung der Grundstudienpläne von einer hohen Stabilität der Struktur dieser Pläne ausgehen und in der Regel die Stabilität für ein Planjahr beibehalten. Diese Erfahrung hat meiner Meinung nach für uns große Bedeutung. Die zweite Erfahrung ist, daß es eine strenge Verbindlichkeit für die Herausbildung der Lehramtskandidaten auf der Grundlage der traditionellen Struktur des Marxismus-Leninismus gibt und daß einer der Gegenstände der Parteiarbeit darin besteht, um diese Verbindlichkeit zu kämpfen. Erst bei der Beherrschung aller Kriterien zur Einschätzung einer neuen Erscheinung werden neue Fragen gestellt und gelöst. Oft ist es so, daß wir sehr schnell neue Fragen stellen, dabei aber nicht prüfen, ob auch der Student befähigt ist, die Kriterien, die der Marxismus dafür hat, in einzelnen anzuwenden.

Schließlich möchte ich noch ein Wort in diesem Zusammenhang zur Forschung sagen. Wir haben auf dem Gebiet der Forschung, auch in der Zusammenarbeit zwischen den Sektionen, bestimmte Erfolge. Nur müssen wir — auch aus Gründen der Entwicklung der sozialistischen Integration — die Praxis überwinden, daß wir die Arbeiten von Ereignis zu Ereignis ansetzen. Ich meine, wir sollten auch von den sowjetischen Wissenschaftlern lernen, eine langfristige inhaltliche Konzeption auszuarbeiten. In der Sowjetunion werden auf dieser Grundlage beispielsweise Kollektive zusammengestellt, die gleichzeitig arbeiten und nicht seitlich nacheinander, so daß z. B. nicht erst ein größeres Werk geschrieben wird und sich dann dasselbe Kollektiv an die populärwissenschaftliche Darlegung macht.

Die internationale sozialistische Integration stellt prinzipiell neue Anforderungen an uns und verlangt neue Überlegungen.

Ideologische Grundfragen in den Mittelpunkt - gemeinsam mit allen Universitätsangehörigen



VERPFLICHTUNG ZUM VIII. PARTEITAG, enthalten in einer Wortmeldung der Universitätsdirektoren, wurde realisiert. Der Rektor übergab dem 1. Sekretär das Projekt zur Übernahme von Planungsaufgaben auf den R 300.

Aus dem Bericht

Wir können heute vor allem deshalb eine positive Bilanz unseres Kampfes um die Verwirklichung der 3. Hochschulreform ziehen, weil die Einheit und die Geschlossenheit der Kreisparteiorganisation fester geworden ist und die Kampfkraft weiter gewachsen ist, weil unter Führung der Partei in allen Sektionen und Bereichen wesentliche Fortschritte in der sozialistischen Bewusstseinsentwicklung bei allen Universitätsangehörigen erreicht wurden, weil es uns immer besser gelungen ist, die sozialistische Demokratie zu entwickeln, weil immer größere Kreise in die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben einbezogen wurden und weil die Zahl derer, die mit uns gehen und kämpfen, gewachsen ist.

Wie sich die Universitätsangehörigen in wachsendem Maße zu unserem sozialistischen Staat bekennen, zeigen gleichermaßen die vielfältigen Wettbewerbsinitiativen. In ihnen drückt sich deutlich das Streben der Angehörigen unserer Universität aus, unseren Staat allseitig zu stärken und damit einen konkreten Beitrag in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus zu leisten.

Die ideologische Arbeit als entscheidende Aufgabe mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen muß in der täglichen praktischen Arbeit an allen Gebieten der Leistungstätigkeit in den Mittelpunkt rücken; wir müssen noch tiefer in die Hauptprozesse an der Universi-

tät eindringen, sie vorausschauend inhaltlich führen und in konkret ab-rechenbare Aufgaben umsetzen.

Das Wesen der sozialistischen Wissenschaftsorganisation ist die Intensivierung aller geistig-schöpferischen Arbeitsprozesse. Das sind zuallererst politisch-ideologische Aufgaben, die langfristig geplant und etappenweise gelöst werden müssen. Diesem Ziel untergeordnet müssen alle organisatorischen Maßnahmen in Angriff genommen werden.

Prof. Dr. Gerhard Winkler, Rektor

Wir kamen immer dann gut voran, wenn wir die Klärung politisch-ideologischer Grundfragen unserer Entwicklung in den Vordergrund stellten und die Auseinandersetzung und die Lösung der anstehenden Probleme mit den Leitern, mit den Hochschullehrern, Studenten, Arbeitern und Angestellten vielfältig und bewußt suchten. Die besten Ergebnisse gab es natürlich dort, wo unter Führung der Partei, enger Zusammenarbeit mit Gewerkschaft und Freier Deutscher Jugend die Angehörigen der Universität rechtzeitig und richtig informiert wurden. Wenn es uns gelang, alle unsere Universitätsangehörigen von der Notwendigkeit der Lösung gerade dieser Aufgabe in dieser bestimmten Zeit zu überzeugen und sie dann in der Arbeit auch zielgerichtet zu führen. Die breite Entfaltung der sozialistischen Demokratie, und eben das ist mein Anliegen jetzt besonders, ist eben eines der bedeutend-

sten Merkmale, ein ständig wickelnder Faktor unserer 3. Hochschulreform. Die Wirksamkeit der sozialistischen Demokratie an unserer Universität zu entfalten, scheint mir ein vordringliches Anliegen eines jeden Genossen, aber insbesondere eines jeden staatlichen Leiters zu sein.

Und ich wiederhole hier, was ich auf der Vertrauensleuteversammlung schon einmal gesagt habe — daß wir staatliche Leistung nicht als Bewältigung von Papier verstehen, auch wenn viel Papier noch beschrieben wird, sondern daß wir sachkundig, operativ an Ort und Stelle sein werden, dort, wo künftige Entscheidungen zu fällen sind, wo die Grundelemente unserer Universität sind, nämlich in den Sektionen.

Der sozialistische Wettbewerb muß auf allen Ebenen zum Führungsinstrument der staatlichen Leistung und zu einem wesentlichen Mittel zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie benutzt werden. Teilweise steht unser Wettbewerb noch neben unseren Aufgaben, neben unseren Prozessen, Kenngrößen und Normen. Es ist uns aber nur gedient, wenn wir die Erfüllung unserer Aufgaben und den Wettbewerb als Einheit betrachten.

Ich bin überhaupt dafür, daß wir vielmehr als bisher die Fragen der Effektivitätserhöhung in den Mittelpunkt unserer Überlegungen stellen (ich habe dazu eine Kommission beauftragt, entsprechende Vorarbeiten zu leisten) und daß wir zügiger und wirkungsvoller die ökonomischen

Hebel nutzen sollten. Die ökonomischen Hebel sind dabei so anzulegen, daß der Plan als eine hohe Zielstellung erarbeitet und konsequent verwirklicht wird.

Die Räte haben eine der Universität dienliche Arbeit geleistet. Aber, sind wir hier schon durch, sind wir am Ende? Hier, meine ich, muß es uns darum gehen, die Räte zur vollen Wahrnehmung ihrer Funktion als Elemente, als Organe der sozialistischen Demokratie zu befähigen. Der Kampf um die Entwicklung der sozialistischen Demokratie ist aber auch, und zwar in jedem Falle, Arbeit mit und für den Menschen, ist Sorge für den einzelnen und für das Kollektiv. Damit messen wir auch der Verbesserung unserer Arbeits- und Lebensbedingungen große Bedeutung zu.

Dr. Wilfried Wehner, GO Medizin

Wir können gar nicht hoch genug einschätzen, welche Bewusstseinsentwicklung bei vielen unserer auch parteilosen Kolleginnen und Kollegen sich vollzogen hat im Rahmen des Wettbewerbs der Kollektive, die um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Und die schwierige Situation, die in vielen unserer Einrichtungen besteht, besonders auch von der Arbeitskräfte-situation her, haben wir nicht zuletzt durch diese politisch-ideologische Arbeit mit solchen Kollektiven der sozialistischen Arbeit überhaupt lösen und regeln können.